



Abend,

Zeitung.

41.

Montag, am 17. Februar 1840.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Sell).

Das Geheimniß.

(Fortsetzung.)

5. Gebhardt's-Garten.

Vor dem Berliner Thore, rechter Hand an der nach Glieneke führenden Allee liegt unter Nr. 9 ein wenig bekannter, öffentlicher Garten mit Restauration, der sich den Fremden durch nichts — nicht einmal durch ein Schild — den Eingeweihten aber durch den Namen: „Gebhardt's-Garten,“ empfiehlt. Sonntags und Montags gehe man nicht dorthin; dann mag die Gesellschaft mitunter nicht besonders nobel seyn; aber an den übrigen Wochentagen gewährt diese Gartenrestauration folgende Annehmlichkeiten:

1) Einen schmucklosen, hölzernen Chiosk — oder wenn man will: Belvedere — das über dem Wasser sich erhebt. Dort ist der köstlichste Ruheplatz, den sich die Phantasie eines für Naturschönheiten schwärmenden Dichters nur träumen kann. Im Schattensitz überblickt man die breite Havel, die durch ihren stillen, weiten Wasserspiegel die größten Ströme Deutschland's an Schönheit überbietet. Mit Landseen hier und dort vereinigt, gleicht sie selbst einem See, dessen ferne Ufer Buchten und bewaldete Vorgebirge kränzen. Rechts hinunter sieht man die Vulkane sprühenden Koaksöfen des Bahnhofes, hört das Pfeifen, Stöhnen und Klopfen der Lokomotiven und kann auf der Eisenbahn bis über Nova-Wert hinaus die langen, wie Schatten dahergleitenden Wagenzüge verfolgen. — Gegenüber die Babertsberge mit der bedeutenden Zuckerraffinerie des reichen Ja-

kob's, dem Landsthe des wohlthätigen ersten Begründers des hiesigen Civilwaisenhauses, Kanzleirath v. Dürk, weiterhin, außer manchen andern schönen Gebäuden, auf der Höhe des Berges die neue Wilhelmsburg — das im englisch-gothischen Geschmack erbaute Palais des Prinzen Wilhelm, und ganz links die schöne, lange Glieneker Brücke mit dem schon erwähnten, reizenden Parke und Schlosse des Prinzen Karl — und so bildet das Ganze ein halbes Rundgemälde von entzückender Schönheit.

2) Zu den materiellen Annehmlichkeiten dieser Gartenrestauration gehört die gute Küche. Man kann nichts Schmachhafteres und Billigeres finden, als hier ein Abendessen, wovon eine halbe Portion zu drei Silbergroschen schon genügt, einen ganz guten Appetit zu stillen. Ueberhaupt ist hier die ganze Bewirthung — welche die reinliche Wirthin mit ihren beiden hübschen Nichten anständig und freundlich selbst besorgt — reinlich, trefflich und billig.

3) Unter Bäumen befindet sich ein schattiger, von einem Laubdache überwölbter Tanzplatz für das Sonntagspublikum, aber das noblere Wochenpublikum liebt diesen Platz, um sich dort im kühlen Schatten oder Abends bei traulicher Beleuchtung zu restauriren.

4) Zu einer Hauptannehmlichkeit dieses Ortes zähle ich, daß es nicht von Zugvögeln fremder Gäste überfluthet wird. Wer ein großes glänzend fremd bewegtes Publikum sucht, bleibe hier fort; wer aber heitere Gemüthlichkeit liebt, werde hier Stammgast. Einzelne Familienzirkel, kleinere Damen- oder Regelfellschaften

aus den höheren Ständen haben sich hierher gewöhnt und finden hier Annehmlichkeiten, die das glänzendste Etablissement nicht gewährt.

Hier war es, wo ich an einem wunderschönen Sommerabende nach zehn Uhr noch ganz einsam auf einer lauschig im Gebüsch am Wasser belegenen Bank saß, und meiner Gewohnheit nach in halber Träumerei anmuthigen Spielen meiner Phantasie nachhing.

Da hörte ich in dunkler Ferne auf dem stillen, tiefen Wasserspiegel einige Guitarrenklänge, dann einen schwebenden Zweigesang mit halben Stimmen gesungen, Töne, die so schön und getragen waren, daß sie aus der Tiefe liebender Seelen heraufzuquellen schienen. Wäre die eine Stimme nicht ein Bariton von seltener Weiche gewesen, so würde die poetische Illusion eines Sirenen- gesanges nahe gelegen haben.

Ich horchte, und glaubte die Stimme zu erkennen. — So hatten sie sich endlich gefunden, die Liebenden, die eine Welt widerstrebender Verhältnisse für immer getrennt zu haben schien — aber wie und wo? —

Der Gesang schwieg. Das Plätschern der Ruder kam näher. — Die Nacht war klar und sternenhell. Ich sah den Nachen sich wiegen auf der stillen Fluth. Zwei Figuren saßen darin — die eine — eine weibliche — in der Mitte — die andere, männliche — mit zwei Rudern taftmäßig das Wasser schlagend, — ihr gegenüber.

„Hier ist's“ — sprach er mit gedämpfter Stimme und wendete den Kahn gegen die kleine Bucht am Ufer.

„Ich sehe kein Licht dort“ — sprach sie — „das ist gut; — keine Störung, kein Verräther!“ —

„Das wußte ich schon“ — sprach er — „man trifft hier an Wochentagen selten Gäste so spät.“ —

Damit legte er den Kahn an und befestigte ihn mit einer Kette. —

„Nun Liebe“ — bat er ihr die Hand zum Aussteigen reichend — „unser kleines Souper ist zum Voraus bestellt.“

„O das ist himmlisch“ — rief sie mit der Heiterkeit eines kindlichen Wesens — „ich mache dabei Deine kleine Frau — diese Nacht — doch sieh erst zu, ob kein Mensch da ist — wir bedürfen ja keine Zeugen unseres Glückes — und wenn servirt ist in der dunkeln Laube, die Du mir beschriebest, so schickst Du die Bedienung hinein und holst mich zu Tische — nicht so, mein Guter?“ —

Mit unnachahmlichem Wohl laut der Stimme hatte sie diese Worte gesprochen — der Kahn schwankte — er hatte das holde Wort von ihren Lippen geküßt und verschwand in der Dunkelheit des Laubenganges, dem Hause zuwendend. —

Sie saß noch allein im angeketteten Kahne. Mit zarten Fingern glitt sie über die Saiten der Guitarre, die auf ihrem Schooße ruhte, und es hallte so leise, wie die Harmonieen einer Aeolsharfe. Kaum bemerkte sie daß es klang, so dämpfte sie mit der Hand den Ton und ich glaubte sie leise weinen zu hören.

Dabei sprach sie — unbewußt vielleicht, wie eine Somnambule, leise und abgebrochen einige Worte, welche die Räthsel ihrer Erscheinung eher vermehrten als verminderten. —

„Zerreißen was mich bindet? — es wäre Wahnsinn, eine glänzende Stellung zu verlassen, um zu einem Nichts herabzusinken. — Mich fesseln durch Liebe? — nimmermehr! — das hieße Blei mir an die Füße hängen, wenn ich auf den Engelschwingen der Kunst mich in unendliche Räume erheben wollte. — Villa bleib fest! — es sey das erste, aber auch das letzte Mal, daß Du, dem Zuge des Herzens folgend, es wagest, menschlich zu fühlen. Nur dann genossen im Fluge die himmlische Glückseligkeit der Liebe — dann aber nicht wieder — nie wieder im Leben. — Sein Bild stehe im Heiligenschrein meines Herzens; aber er selbst sey mir todt, wenn die schönen Illusionen dieser Nacht vorüber seyn werden.“

Nun brannten zwei Lichter in Glasglocken unter dem dunklen Laubdache des Tanzplatzes. Er kam und half ihr beim Aussteigen. An seinem Arme schwebte sie wie eine Elfe unter dem Weidengebüsche am Ufer dahin, und bald saßen beide am kleinen Tischchen, worauf die nationale Lieblingspeise der Spree- und Havelanwohner — der kräftige Bierfisch, zu dampfen schien. — Sie legte mit reizender Lebendigkeit Hut und Handschuh ab, und machte die Wirthin und Hausfrau mit der heitersten Anmuth, und er entkorkte indeß eine Flasche Champagner. —

Nun erkannte ich sie freilich beim Scheine der Lichter auf das Bestimmteste. Es waren Villa und Alexis. —

Länger zu lauschen, hielt ich für indiscret. Ich entfernte mich unbemerkt auf einem Seitenwege.

„Wie sie glücklich seyn werden!“ — dachte ich — „aber giebt es ein Glück ohne Hoffnung auf Dauer desselben?“ —

6. Die Eisenbahn.

Wenn man die volle, schauerige Wirkung der feuer- sprühenden Lokomotive und des fliegenden Wagenzuges empfinden will, sehe man dieselbe zum erstenmale nicht auf dem Bahnhofe bei dem langsamen Abfahren und bei der geheminten Ankunft; nicht die kochenden und pfeifenden Maschinen, die auf dem Bahnhofe geheizt und auf

Drehscheiben gedreht, und die Tender gefüllt werden, und auf den sich durchkreuzenden Bahngleisen langsam hin und her fahren; sondern man sehe sie eine halbe Stunde fern vom Abfahrorte, wo möglich Abends, mit ihren rothen Laternen vorüberfahren.

Um diesen Eindruck zu gewinnen, hatten wir gegen Abend einen Spaziergang nach dem nahen Flecken Nova-West gemacht, welcher eine ursprünglich böhmische Weberkolonie jenseits der Ruche ist, durch deren breite, mit hohen Lindenalleen bepflanzte Hauptstraße die Eisenbahn von Potsdam nach Berlin in ihrer ganzen Länge zieht. — Auf der rechten Seite dieser breiten, schnurgeraden Dorfstraße wohnt in einem der niedlichen, kleinen massiven Gartenhäuser — wie alle die von Gärten umgebenen netten Wohnhäuserchen aussehen — Herr Nagel, Kaufmann und Schulz des Ortes. Vor diesem Hause stehen Tische und Gartenstühle, auf welchen sich unsere Gesellschaft niederließ, um den Thee einzunehmen — denn bei Herrn Nagel hat man gute und billige Bewirthung — und es gewährt einen eigenen Reiz, dort unter den riesigen Linden mit ihrem tiefen, malerischen Baumschlage einen schönen Abend hinzubringen, um die Wagenzüge auf der Eisenbahn vorüberfliegen zu sehen. Wenn vom Bahnhofe her die gellende Pfeife schallte, oder der Bahnwärter am Häuschen die Schlagbäume zu den Ueberfahrten über die Bahn schloß und mit ausgestrecktem Arme das rothe Fähnchen hielt, zum Zeichen, daß Alles in der Ordnung sey: so eilten wir an das Gatter, das auf beiden Seiten die Bahn umschließt, und horchten auf das ferne Pucken des Räderwerkes der Maschine. Je schneller das „Puck, Puck Puck!“ derselben, um desto rascher war der Flug des Wagenzuges, und desto größer das Vergnügen, das uns erwartete.

Nun war es tiefe Dämmerung und der vorlezte Wagenzug von Potsdam sollte abgehen. Es war einer der bekannten Pfaueninseltage — d. h. der Tage, an welchen der Besuch der reizenden Pfauen dem Publikum gestattet ist; mithin eine längere Wagenreihe, von rückkehrenden Berlinern besetzt, zu erwarten, als an andern Tagen.

Statt der Fahnen brannten rothe Signallaternen vor den Wächthäusern an der Bahn, deren Mehrere in langer Linie zu sehen waren.

Nun brausete die Lokomotive heran mit schnellen Klappern, Feuer sprühend und mit rothen Laternen versehen. Auf einmal hörten wir einen Aufschrei von einer weiblichen Stimme. Ein Lämmchen war unter der Barrière durchgelaufen und befand sich auf der Bahn. Kein Rufen und Winken half — einige der zuschauenden Da-

men wendeten sich um, weil sie es nicht ertragen konnten, das Thierchen im nächsten Augenblicke zermalmt zu sehen. Da war ein junger Mann über die Barrière gesprungen, und stürzte sich gegen das feuersprühende Ungeheuer, das mit Sturmes-Eile heran wüthete, um das Lamm zu vertreiben. Jene Dame, welche durch ihren Aufschrei dieses tolldreiste Wagniß veranlaßt hatte, war ohnmächtig in die Arme ihrer Begleiterin gesunken. Alles kam so schnell, so augenblicklich, daß Niemand zweifelte, ihn unter den Rädern dieser wüthenden Höllemaschine zermalmt zu sehen. Um so schrecklicher war das Stöhnen des Dampfes, das Pochen und Stampfen der Maschinen, das Glühen und Sprühen der Feueresse, und wie Cyklopen erschienen die Maschinenmeister, in den Werkstätten Vulkan's zu arbeiten, und hinterher in stiller, gespenstischer Flucht huschte die Wagenreihe vorüber, anzusehen wie eine Straße kleiner Häuser, die von unsichtbaren Mächten fortgerissen werden. Hunderte von Menschen, aus den Fenstern dieser fliegenden Häuserreihe sehend, erregten Schwindel durch die Schnelligkeit des Vorübergleitens, und glichen den Seelen der Verdammten, die eine Legion Teufel mittelst feuerspeiender Drachen zur Hölle führte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schmuggler.

(Nach einem bekannten Delgemälde.)

Der Abend sinkt in's Meer hinab;
Am Felsen still ist's wie im Grab.

Der Neumond wirft sein bleiches Licht
Auf dreier Männer Angesicht.

Der Eine an granitner Wand
Verlor die Pfeife aus der Hand.

Ein leiser Schlummer ihn besiel;
Des Schmugglers Handwerk ist kein Spiel.

Der zweite schauet klug und fest,
Aus welchem Loch der Nachtwind bläst,

Und ob von fern das Schiff zu seh'n,
Nach dem die Küstenwächter spä'h'n.

Noch ist's zu hell; viel Leben wacht;
Das Schmugglerschiff braucht düst're Nacht.

Der dritt', am Ufer hingestreckt,
Hat in der Fern' Etwas entdeckt.

Er harret der Nacht als guter Zeit,
Die Lohn und Wunden hält bereit.

Der Abend sinkt in's Meer hinab;
Am Felsen still ist's wie im Grab.

Wladislaus Tarnowski.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Korrespondenz-Nachrichten.

Prag, im Januar 1840.

Von der General-Direction des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen ist durch die öffentlichen Blätter eine Preisaufgabe kund gemacht worden, deren Gegenstand der Entwurf einer zeitgemäß verfaßten Fabrik- und Gewerbe-Polizeiordnung ist. Der Preis ist auf 200, das Accessit auf 100 Dukaten festgesetzt. Der erste fällt demjenigen zu, welcher nach dem Ausspruche eines aus unparteiischen Sachverständigen bestehenden Preisgerichtes die Aufgabe erfüllt, eine rationell- und praktisch-tüchtige Arbeit zu liefern, die wesentliche Verbesserungen in der polizeilichen Ordnung des Fabrik- und Gewerbeswesens verbürgt, und als Gesetz der hiesigen Staatsverwaltung empfohlen zu werden verdient. Das Accessit ist für die zweite beste Arbeit, welche diese Hauptrückichten ebenfalls erörtern, und daher jedenfalls brauchbar seyn muß, bestimmt. In der Form und Wahl der Maasregeln für diesen Zweck sind die Preisbewerber ganz unbeschränkt, was jedoch den wesentlichen Inhalt betrifft, so muß der Entwurf gebiegen seyn und Alles umfassen, was nach der eigenthümlichen Beschaffenheit der Industrie zur Sicherung des äußeren Verhältnisses des Staates gegenüber der Gewerbe und Fabriken, dann hinsichtlich der Aufrechthaltung der inneren polizeilichen Ordnung zwischen den Organen eines gewerblichen oder Fabrik-Unternehmens nothwendig erscheint, und daher als besondere Norm für Fabrikanten und Handwerker zu betrachten ist. Dieß Verhältniß im Innern der Fabriken mehr zu regeln, erscheint als die Hauptaufgabe für den Preis, um die ruhige, kräftige und rasche Thätigkeit des Fabrik-Organismus, in so weit es aus handelnden Personen besteht, zu schützen, Treue und Vertrauen mehr zu befestigen und viele hemmende Mißbräuche zu beseitigen.

Der New-Yorker Handelsmann John Seidel hat ein ausschließendes Privilegium auf eine neu erfundene Getreide-Dreschmaschine erhalten, deren Zweckmäßigkeit und vortheilhafte Verwendung nach dem einstimmigen Urtheile der Sachverständigen nichts zu wünschen übrig läßt. Diese Maschine, welche überall leicht transportirt und aufgestellt werden kann, erfordert die Zugkraft von zwei Pferden oder Ochsen, die das dabei befindliche Triebwerk, welches auch außer der Scheuer leicht angebracht werden kann, in Bewegung setzen. Bei einem bedeutenden Ausdrusche großer Getreide-Quantitäten, erfordert dieselbe außer einem Menschen, der die Pferde oder Ochsen antreibt, noch 5 Personen zu ihrem Betriebe und Abräumung des ausgedroschenen Strohes, welche jedoch dabei keine schwere Arbeit zu verrichten haben, daher nur gewandt, übrigens aber ganz schwach seyn, und aus weiblichen Individuen bestehen können. Die Wirksamkeit der Maschine ist in dem Verhältnisse des kleinen Raumes, den sie sammt dem Triebwerk einnimmt, fast unglaublich, indem mit derselben, mit Anwendung der oben angeführten Zugkraft und Menschenhülfe in 8 Stunden 1000 Garben Getreide rein ausgedroschen werden können, ohne daß das Stroh und die Aehren nur im geringsten zerhackt, zerbrochen oder sonst verunstaltet würden. Diese Maschine gewährt auch den besonderen Vortheil, daß der mit Brand behaftete Weizen bei dem Ausdrusche rein und unbeschmutzt verbleibt, indem der Brand in der Maschine verstaubt, ohne sich den Körnern mitzutheilen.

In dem achtzehnten Jahrgange (1840) von Sommer's „Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse“ (Prag, bei Galve) ist die gewöhnliche Einleitung (allgemeine Uebersicht der neuesten Reisen und geographischen Entdeckungen) sehr reichhaltig ausgefallen, und liefert sehr interessante Auszüge aus den Reisen von Simpson und Drase an den nordamerikanischen Küsten des Polarmeeres Marryat's „Diary in Amerika“, Forbes, Archibald, Smith, Pentland, Bowring, Parish, Pöppig, Robert-

son, die Reise Mehmed Ali's, Holroyd's, Schubert, d'Abadie, Barrow, Rußegger, Fellows, Rawlinsage, Brant, Wilbraham, Boré, Mignan, Tob, Carl, Grey, Lushington u. s. w. Folgende sind die sehr wacker gearbeiteten Artikel des heurigen Taschenbuches: 1) „Skizzen aus Portugal,“ von einem Engländer. (Mit zwei Stahlstichen: Dporto. Aus Jenning's Landscape Annual for 1839 und Kloster Batalha) enthält recht anziehende Darstellungen des Landes sowohl als seiner politischen Lage im Jahre 1837. — 2) „Erinnerungen aus Syrien,“ nach Robinson, Monro, Marmont und Berggren. (Die Cedern des Libanon, aus Robinson's Voyage en Palestine et Syrie etc.) und Palast des Drusensfürsten Emir Beschir, (aus Carnés Syria etc.), sind doppelt interessant, da sich die Ansichten mehrerer geistreicher und gebildeter Reisender verschiedener Nationen darin abspiegeln. — 3) „Die kanarischen Inseln“ nach Mac Gregor und Leop. v. Buch. (Der Pic von Teneriffa aus Leop. v. Buch's Beschreibung der kanarischen Inseln.) Schon der Name des zweiten Reisenden, der sich bereits einen europäischen — wenn man nicht sagen will, Welt ruhm erworben hat, genügt, um die Theilnahme der Lesewelt zu verbürgen. — 4) „Die neue Niederlassung Adelaide in Süd-Australien.“ (Der Fluß Murray. Aus Mitschels Travels etc.) Wie Eltern das jüngste Kind am meisten lieben, so müssen natürlich auch die Bewohner der Erde sich am lebhaftesten um die Gestaltung des jüngsten Erdtheils bekümmern, und gewiß wird man mit Vergnügen die Mittheilungen über einen Punkt desselben lesen. — 5) „Californien,“ nach Forbes, beschließt den heurigen Jahrgang des höchst interessanten Sommer'schen Taschenbuches auf eine recht würdige Weise.

In der G. W. Medau'schen Buchhandlung in Leitmeritz ist der erste Jahrgang eines „National-Kalenders für Böhmen und alle anderen Provinzen des Kaiserstaates“ auf 1840 erschienen, der zwar in Gestalt und Einrichtung manche Aehnlichkeit mit dem bekannten und beliebten Tuzende'schen „mährischen Pilger,“ zugleich aber auch viele Eigenthümlichkeiten für sich hat, und ein sehr angenehmes Geschenk für alle Haushaltungen seyn wird, da er viele Rubriken der ähnlichen Geschäfts-Jahrbücher vollständiger und faßlicher als die anderen, und manche sehr nothwendige Gegenstände für das praktische Leben vor jenen voraus hat. In dem gewöhnlichen Kalenderwesen enthält der Artikel: „Monatscharakter,“ nicht nur viele ökonomische, sondern selbst naturhistorische und andere zweckmäßige Mittheilungen, und manchen dürfte sogar die Bauernpraktik und Kosstage, aus alten Spruchversen im treuerzigen Tone der Vorzeit vorgetragen, nicht uninteressant seyn. Die II. Abtheilung, das Nützliche überschrieben, beginnt mit einer kurzen populären Geschichtskunde von Schönefeldt, (welche kommenden Jahr fortgesetzt wird), die auf 30 Quartseiten von der Geschichte der alten Völker bis zum Jahr 500 nach Christus vorschreitet. Dem unermüdet thätigen Hauptmann G. F. v. Batterich verdankt dieser Abschnitt nebst einer alphabetischen Uebersicht der Länder- und Völkerkunde, eine in Fächer geordnete „Naturkunde in Miscellen des reinen und angewandten Wissens,“ wie ein Lexikon der vergleichenden Statistik des Auslandes; aber auch III. das Angenehme, enthält Beiträge von ihm, und besteht im Ganzen aus Aphorismen in Prosa und Versen, Anekdoten, Erzählungen, Novellen und Märchen, ernstern und heiteren Inhaltes. Das Praktischwichtigste für einen großen Leserkreis dürfte IV. Anhang seyn, der alle nöthigen Nachweisungen für den Geschäftsmann und Hauswirth in großer Vollständigkeit enthält. Vier diesem Jahrbuch zugegebene Lithographien bringen 1) (Titelkupfer) Abdel Medschid, Sultan der hohen Pforte, und die übrigen 3 Scenen aus der „Belagerung der Burg Raby,“ dann den „Nasen-Metamorphosen“ und „Zauser's Fatalitäten“ von G. A. Glaser! — (Fortsetzung folgt.)